Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Edles deutsches Handwerk

Holzschnitzer bei der Arbeit

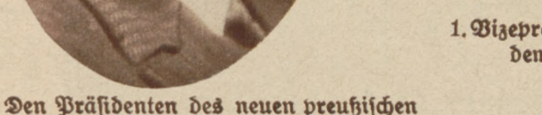
N

Unser Bericht: Im Bild

Auf Grund einer Vereinbarung des Ältestenrates des neuen preußischen Landtags wurde in der zweiten Sitzung des Landtags das neue Präsidium gewählt. Die Wahl brachte durchaus neue Männer in diese wichtige Stellung.







Den Präsidenten des neuen preußischen Landtags stellten die aus der Wahlschlacht als stärkste Partei hervorgegangenen Nationalsozialisten in der Person des Abgeordneten Kerrl

1. Vizepräsident wurde der Sozialdemokrat Wittmaak

2. Vizepräsident der Zentrums-Abgeordnete Baumhoff

Rechts: 3. Vizepräsident wurde der Deutschnationale von Kries

Köpfe, die dem neuen preußischen Landtag präsidieren



Der deutsche Rennfahrer von Morgen, der tödlich verunglückte

Zum erstenmal nach dem Kriege ein Hohenzollernprinz im preußischen Landtag. Es ist der neugewählte nationalsozialistische Abgeordnete, Prinz August Wilhelm von Preußen (mit Handtasche), der sich auf unserem Bilde zur Eröffnungssitzung begibt



Tardieu unterrichtet Herriot. In der letzten Zeit haben wiederholt wichtige politische Besprechungen zwischen dem amtierenden Ministerpräsidenten Tardieu und dem Führer der aus den Wahlen siegreich hervorgegangenen Opposition, Herriot, der das neue Kabinett bildet, stattgefunden. Herriot wird voraussichtlich Ende Juni die Regierung übernehmen. — Die Minister vor dem Elysée, ganz links der Finanzminister Flandin, in der Mitte Tardieu (mit Zigarette im Mund), ganz rechts Herriot



Zur Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Waffenstillstands in Schanghai. General Uyeda, der bei dem Anschlag auf der Rennbahn von Schanghai schwer verletzt wurde, unterzeichnet im Krankenhaus den kurz nach dem Attentat abgeschlossenen Waffenstillstands-Vertrag mit den Chinesen

Aus dem Wetterwinkel der Weltpolitik im Fernen Osten



Links: Zum Eisenbahnattentat in der Mandschurei. Die Chinesen versuchen, die Herrschaft der Japaner in der Mandschurei so viel wie möglich zu unterwühlen. Überfälle auf japanische Truppen sowie Anschläge auf wichtige Eisenbahnlinien häufen sich. Die Japaner haben alle Mühe, bei den weiten Ausdehnungen des Landes diesen Kleinkrieg erfolgreich durchzuführen. — Stimmungsbild nach dem folgenschweren Eisenbahnattentat, das kürzlich auf die ostchinesische Bahn — 16 Kilometer von Charbin — unternommen wurde. Dem Attentat fiel ein Truppentransportzug der Japaner zum Opfer, wobei 11 Offiziere und Soldaten getötet, sowie 19 schwer verletzt und 65 leicht verwundet wurden. Man sieht im Hintergrund die vom Bahndamm abgestürzten, ausgebrannten Wagen des Zugs, im Vordergrund japanische Sanitätsmannschaften, die bei der Bergung der Verletzten tätig waren

durch die Welt

Rechts: Vom Internationalen Zusammentreffen der Transozeanflieger. In Rom fand kürzlich das Internationale Zusammentreffen der Transozeanflieger statt, wo sie von Mussolini und vom römischen Volk begrüßt und mit Ehren überschüttet wurden. — Der Zug der in den Autos sitzenden Flieger in der blumenübersäten Hauptstraße Roms



Dr. Baeran-Ehrung. Kürzlich fand bei Kroll in Berlin aus Anlaß des 60. Geburtstages des ehemaligen Abgeordneten im Prager Parlament eine Feier für den sudetendeutschen Vorkämpfer Dr. Alois Baeran statt, der lange Jahre hindurch für sein Deutschtum in tschechischen Kerkern schmachten mußte. — Dr. Baeran, der unermüdliche Kämpfer, dankt den reichsdeutschen und sudetendeutschen Gratulanten

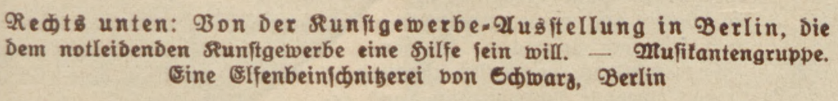




Der österreichische Rundflug brachte auch eine Zwischenlandung auf dem Klagenfurter Flugfeld

Flugsport ist Trumpf

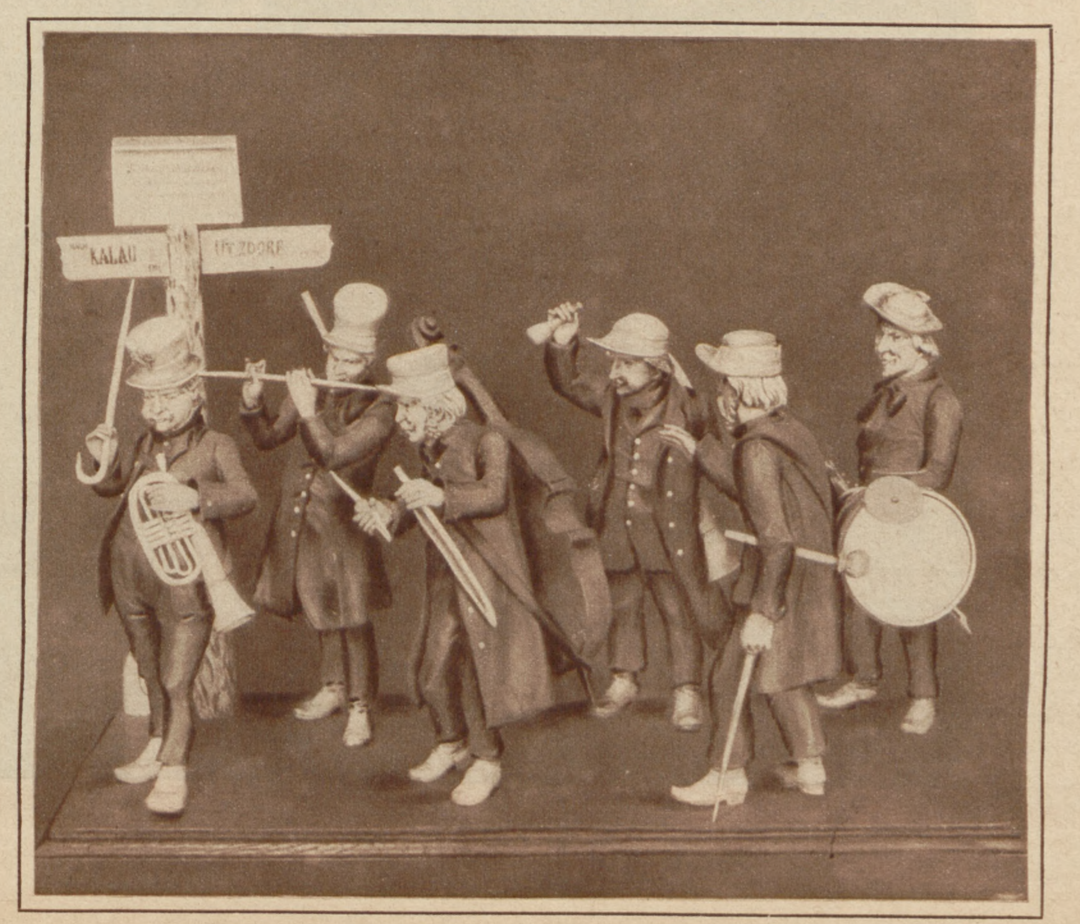
Der Lilienthal-Hügel als Denkmal. Die Stadt Berlin hat den Hügel auf dem Parkgelände in Lichterfelde-Ost, wo Otto Lilienthal seine ersten Gleitflüge ausführte, zu einer Gedächtnisstätte für den Vater der Flugkunst ausgestalten lassen. Auf einem dunklen Basaltsockel ruht eine versilberte Kugel, die weithin in der Sonne strahlt und des Nachts künstlich beleuchtet wird

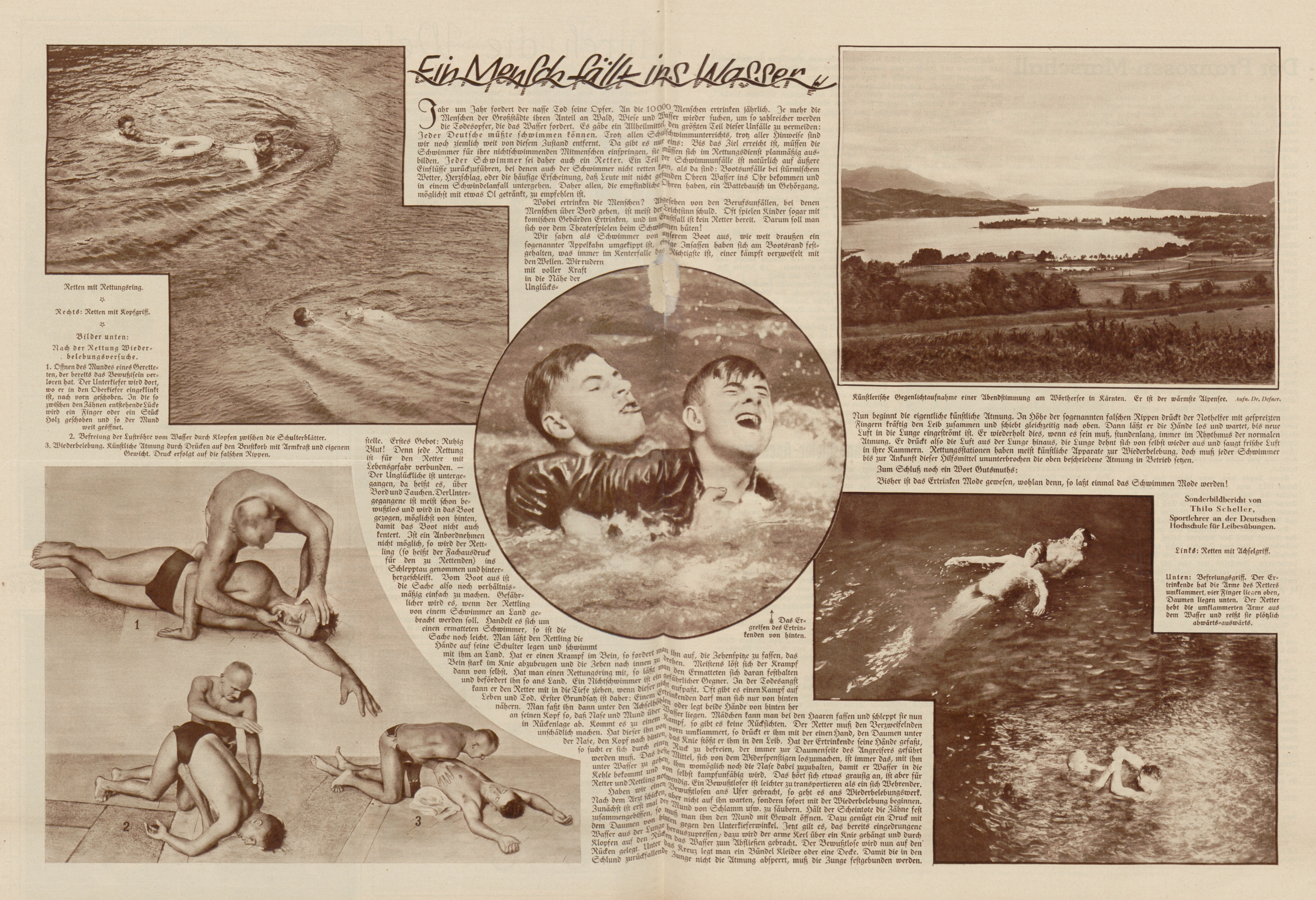


Rechts unten: Von der Kunstgewerbe-Ausstellung in Berlin, die dem notleidenden Kunstgewerbe eine Hilfe sein will. — Musikantengruppe. Eine Elfenbeinschnitzerei von Schwarz, Berlin

Unten: Ein zwölf Jahre alter Autokonstrukteur ist der junge Günther Hangl in Pang bei Rosenheim. Der von ihm selbst gebaute Wagen ist eine Neukonstruktion, der schon die Geschwindigkeit von 30 Stundenkilometer erreicht







Ein Mensch fällt ins Wasser

Jahr um Jahr fordert der nasse Tod seine Opfer. An die 10000 Menschen ertrinken jährlich. Je mehr die Menschen der Großstädte ihren Anteil an Wald, Wiese und Wasser wieder suchen, um so zahlreicher werden die Todesopfer, die das Wasser fordert. Es gäbe ein Allheilmittel, den größten Teil dieser Unfälle zu vermeiden: **Jeder Deutsche müßte schwimmen können.** Trotz allen Schulschwimmunterrichts, trotz aller Hinweise sind wir noch ziemlich weit von diesem Zustand entfernt. Da gibt es nur eins: Bis das Ziel erreicht ist, müssen die Schwimmer für ihre nichtschwimmenden Mitmenschen einspringen, sie müssen sich im Rettungsdienst planmäßig ausbilden. **Jeder Schwimmer sei daher auch ein Retter.** Ein Teil der Schwimmunfälle ist natürlich auf äußere Einflüsse zurückzuführen, bei denen auch der Schwimmer nicht retten kann, als da sind: Bootsunfälle bei stürmischem Wetter, Herzschlag, oder die häufige Erscheinung, daß Leute mit nicht gesunden Ohren Wasser ins Ohr bekommen und in einem Schwindelanfall untergehen. Daher allen, die empfindliche Ohren haben, ein Wattebausch im Gehörgang, möglichst mit etwas Öl getränkt, zu empfehlen ist.

Wobei ertrinken die Menschen? Abgesehen von den Berufsunfällen, bei denen Menschen über Bord gehen, ist meist der Leichtsinn schuld. Oft spielen Kinder sogar mit komischen Gebärden Ertrinken, und im Ernstfall ist kein Retter bereit. Darum soll man sich vor dem Theaterspielen beim Schwimmen hüten!

Wir sahen als Schwimmer von unserem Boot aus, wie weit draußen ein sogenannter Äppelkahn umgekippt ist, einige Insassen haben sich am Bootsrand festgehalten, was immer im Kenterfalle das Richtigste ist, einer kämpft verzweifelt mit den Wellen. Wir rudern mit voller Kraft in die Nähe der Unglücksstelle. Erstes Gebot: Ruhig Blut! Denn jede Rettung ist für den Retter mit Lebensgefahr verbunden. – Der Unglückliche ist untergegangen, da heißt es, über Bord und Tauchen. Der Untergegangene ist meist schon bewußtlos und wird in das Boot gezogen, möglichst von hinten, damit das Boot nicht auch kentert. Ist ein Anbordnehmen nicht möglich, so wird der Rettling (so heißt der Fachausdruck für den zu Rettenden) ins Schlepptau genommen und hinterhergeschleift. Vom Boot aus ist die Sache also noch verhältnismäßig einfach zu machen. Gefährlicher wird es, wenn der Rettling von einem Schwimmer an Land gebracht werden soll. Handelt es sich um einen ermatteten Schwimmer, so ist die Sache noch leicht. Man läßt den Rettling die Hände auf seine Schulter legen und schwimmt mit ihm an Land. Hat er einen Krampf im Bein, so fordert man ihn auf, die Zehenspitze zu fassen, das Bein stark im Knie abzubeugen und die Zehen nach innen zu drehen. Meistens löst sich der Krampf dann von selbst. Hat man einen Rettungsring mit, so läßt man den Ermatteten sich daran festhalten und befördert ihn so ans Land. Ein Nichtschwimmer ist ein gefährlicher Gegner. In der Todesangst kann er den Retter mit in die Tiefe ziehen, wenn dieser nicht aufpaßt. Oft gibt es einen Kampf auf Leben und Tod. Erster Grundsatz ist daher: Einem Ertrinkenden darf man sich nur von hinten nähern. Man faßt ihn dann unter den Achselhöhlen oder legt beide Hände von hinten her an seinen Kopf so, daß Nase und Mund über Wasser liegen. Mädchen kann man bei den Haaren fassen und schleppt sie nun in Rückenlage ab. Kommt es zu einem Kampf, so gibt es keine Rücksichten. Der Retter muß den Verzweifelnden unschädlich machen. Hat dieser ihn von vorn umklammert, so drückt er ihm mit der einen Hand, den Daumen unter der Nase, den Kopf nach hinten, das Knie stößt er ihm in den Leib. Hat der Ertrinkende seine Hände gefaßt, so sucht er sich durch einen Ruck zu befreien, der immer zur Daumenseite des Angreifers geführt werden muß. Das beste Mittel, sich von dem Widerspenstigen loszumachen, ist immer das, mit ihm unter Wasser zu gehen, ihm womöglich noch die Nase dabei zuzuhalten, damit er Wasser in die Kehle bekommt und von selbst kampfunfähig wird. Das hört sich etwas grausig an, ist aber für Retter und Rettling notwendig. Ein Bewußtloser ist leichter zu transportieren als ein sich Wehrender.

Haben wir einen Bewußtlosen ans Ufer gebracht, so geht es ans Wiederbelebungswerk. Nach dem Arzt schicken, aber nicht auf ihn warten, sondern sofort mit der Wiederbelebung beginnen. Zunächst ist erst mal der Mund von Schlamm usw. zu säubern. Hält der Scheintote die Zähne fest zusammengebissen, so muß man ihm den Mund mit Gewalt öffnen. Dazu genügt ein Druck mit dem Daumen von hinten gegen den Unterkieferwinkel. Jetzt gilt es, das bereits eingedrungene Wasser aus der Lunge herauszupressen; dazu wird der arme Kerl über ein Knie gehängt und durch Klopfen auf den Rücken das Wasser zum Abfließen gebracht. Der Bewußtlose wird nun auf den Rücken gelegt. Unter das Kreuz legt man ein Bündel Kleider oder eine Decke. Damit die in den Schlund zurückfallende Zunge nicht die Atmung absperrt, muß die Zunge festgebunden werden.

Nun beginnt die eigentliche künstliche Atmung. In Höhe der sogenannten falschen Rippen drückt der Nothelfer mit gespreizten Fingern kräftig den Leib zusammen und schiebt gleichzeitig nach oben. Dann läßt er die Hände los und wartet, bis neue Luft in die Lunge eingeströmt ist. Er wiederholt dies, wenn es sein muß, stundenlang, immer im Rhythmus der normalen Atmung. Er drückt also die Luft aus der Lunge hinaus, die Lunge dehnt sich von selbst wieder aus und saugt frische Luft in ihre Kammern. Rettungsstationen haben meist künstliche Apparate zur Wiederbelebung, doch muß jeder Schwimmer bis zur Ankunft dieser Hilfsmittel ununterbrochen die oben beschriebene Atmung in Betrieb setzen.

Zum Schluß noch ein Wort Gutsmuths:

Bisher ist das Ertrinken Mode gewesen, wohlan denn, so laßt einmal das Schwimmen Mode werden!

Sonderbildbericht von
Thilo Scheller,
Sportlehrer an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.

Retten mit Rettungsring.

☆

Rechts: Retten mit Kopfgriff.

☆

Bilder unten:

Nach der Rettung Wiederbelebungsversuche.

1. Öffnen des Mundes eines Geretteten, der bereits das Bewußtsein verloren hat. Der Unterkiefer wird dort, wo er in den Oberkiefer eingeklinkt ist, nach vorn geschoben. In die so zwischen den Zähnen entstehende Lücke wird ein Finger oder ein Stück Holz geschoben und so der Mund weit geöffnet.
2. Befreiung der Luftröhre vom Wasser durch Klopfen zwischen die Schulterblätter.
3. Wiederbelebung. Künstliche Atmung durch Drücken auf den Brustkorb mit Armkraft und eigenem Gewicht. Druck erfolgt auf die falschen Rippen.

↑ Das Ergreifen des Ertrinkenden von hinten.

Künstlerische Gegenlichtaufnahme einer Abendstimmung am Wörthersee in Kärnten. Er ist der wärmste Alpensee. *Aufn. Dr. Defner.*

Links: Retten mit Achselgriff.

Unten: Befreiungsgriff. Der Ertrinkende hat die Arme des Retters umklammert, vier Finger liegen oben, Daumen liegen unten. Der Retter hebt die umklammerten Arme aus dem Wasser und reißt sie plötzlich abwärts-auswärts.

Der Franzosen-Marschall

Von Paul Dahms

Marschall Davoust ist wieder da! Im Gasthaus ‚Zur Krone' befindet er sich mit seinem Gefolge." Wie ein Lauffeuer fegte die Nachricht von Mund zu Mund durch die engen und winkligen Gassen der Stadt. Und halb verängstigt, halb aus Neugier schauten einige Bürger und Frauen durch die kleinen Fenster auf die Straße und den Marktplatz, ob sie einen der Begleiter dieses grausamsten und hochmütigsten der französischen Marschälle oder gar den Gewaltigen selber erblickten.

Sie hatten ihn kennengelernt seit Jena und Auerstädt, als 1806 ein stolzer Bau zusammenbrach, als ein geschlagenes Heer gen Osten flüchten mußte, gefolgt von den Siegern, den Franzosen!

An einem Spätoktobertag rollte der Wagen des flüchtenden Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise durch die Neumark nach Memel hinauf. Und bald darauf meldeten Nachhuten, daß die Besatzung der Festung Küstrin sich kampflos ergeben habe.

Und dann kamen sie, die feindlichen Truppen! Männer mit stolz erhobenen Köpfen und Augen, aus denen dreiste Blicke die Bewohner streiften. Herrschsüchtig, gewalttätig und roh waren sie bis zum jüngsten Grenadier. Sie konnten es, denn sie waren ja Sieger! Und marschierten nun über ein Land, das unter einem zusammengebrochenen Bau macht- und kraftlos lag. Wo diesen Soldaten nicht Einlaß gewährt wurde, da zerschlugen sie mit dem Kolben die Fenster und Türen und raubten zur Strafe die kostbarsten Güter. Und wenn sie durch die Dörfer zogen, so steckten Gänse und Hühner wie am Spieße auf den Bajonetten.

Und da geschah das Große, das alle zur Einigkeit zusammenschweißte, zur Abwehr gegen den Feind. Arm und reich stand hier in einer Front. Dreitausend Mann, vom Jüngling bis zum Sechzigjährigen, vereinigt in einer Bürgergarde, die heimlich Treueschwur durch Handschlag übte!

Und siehe, sie schützten die Stadt vor Plünderung und Übergriffen. Sie standen zum Kampf bereit, als russische Kosaken bis in Landsbergs Gegend streiften, sie zwangen einen französischen Obristen samt seiner Schar eines nunmehr korsischen Trümmerhaufens zum Verlassen der Warthestadt, als jene mein und dein nicht unterscheiden konnten.



Bei der Gartenarbeit. Für die herrlich blühende Staude „Das tränende Herz" wird, um die Zweige zu stützen, ein Zwinger aus Draht und Bast hergerichtet

Eines Tages nun, man schrieb den 7. Februar 1812, war auch der Marschall Davoust wieder da, war zur Rast im Gasthaus „Zur Krone" abgestiegen, während der Rest seiner geschlagenen Division bei Bürgersleuten wohnte oder auf den Straßen lagerte, weil sie die umliegenden Dörfer aus Furcht vor umherstreifenden Kosaken mieden.

Der Marschall aber versuchte noch immer, Furcht und Schrecken zu verbreiten. Der Teufel sollte den Preußen holen, der sich seinen Befehlen und Wünschen widersetzte. Auf dem Postamt hatte es ein junger Beamter gewagt, ihm die Gestellung von vier Postpferden zum Fortschaffen seines schweren Wagens zu verweigern. Furchtlos trat ihm der Preuße entgegen, als er nur für drei Pferde eine Taxe entrichten wollte, die jedem ehrlichen Handel Hohn sprechen mußte. Das freie Auftreten des Beamten brachte das Blut des Marschalls in Wallung, er ließ ihn mit Stricken binden und abführen.

Im Gasthaus saß der Marschall bequem in einem großen Stuhl. Die Offiziere standen in respektvoller Entfernung um ihn, sie wagten sich nicht, in seiner Gegenwart zu setzen.

Vor ihm stand der Beamte in Fesseln.

„Hör Er, der Preuße", sprach Marschall Davoust, rollte mit den Augen und stampfte mit einem Stocke auf den Boden, „ich lasse jeden Preußen zum Teufel jagen, der sich nur dem geringsten Soldaten meiner Regimenter widersetzt. Versteht Er mich?"

Der Preuße reckte den Kopf in die Höhe und erteilte dem hohen Offizier eine Antwort: „Das wird Er bleiben lassen, der Marschall, sonst ist Er früher beim Teufel als ich! Versteht Er mich?"

Da sprang der Marschall auf und fuchtelte dem Gefangenen mit dem Stocke vor der Nase. „Kerl, ich lass' Ihn auf der Stelle erschießen!"

„Tu Er's! Herr Marschall, wag' Er's, und ich will sehen, wer den letzten Atemzug von uns zweien machen wird. Höret Marschall, Ihr habt genug getan, ohne einmal zu fragen, war das auch recht? Schmach und Schande und alles haben wir geduldig still getragen, auch das, wie Ihr das Vaterland in Knechtschaft getreten. Doch eines, Marschall, lassen wir uns heute nicht mehr rauben, nicht unsere Freiheit und unser Hab und Gut. Das gehört uns und nicht Euch, Herr Marschall Davoust, und da entscheiden nicht Ihr und Eure Truppen, sondern wir, Herr Marschall!"

„Verdammter Filou!" Auf des Marschalls Stirne quollen die Zornesadern. Er wandte sich an seine Soldaten.

„Hinaus mit ihm! Bindet den Kerl auf dem Wagen fest! Er wird in Küstrin erschossen!"

Die Franzosen führten den Preußen hinaus und taten, wie ihnen befohlen. Den Wagen bewachten Gendarmen und Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten.

Was des Marschalls Offiziere aber längst wußten, war dem General noch unbekannt.

Schon während des Transportes des Gefangenen von der Post zum Gasthause hatte sich der Landsberger große Aufregung bemächtigt. Und was die Bürger durch Handschlag im stillen gelobt, sollte jetzt Wahrheit werden: Einer steht für den andern!

Auf dem Marktplatz rotteten sich die Bürger zusammen. Sie waren mit Knüppeln und Messern und Büchsen und Steinen bewaffnet und umringten den Wagen.

„Erschossen soll er werden?" fragten etwelche unter der Menge. „Herunter mit dem Marschall. Schießt die Hunde über den Haufen!" schrien andere dazwischen. Und die drohende Haltung gegen die fremden Soldaten wuchs. Sie wollten die Stadttore schließen und Sturm läuten lassen.

Droben am Fenster im Gasthause stand Marschall Davoust und blickte entsetzt auf die Menge.

„Schließt die Tore! Läutet Sturm! Herunter mit ihm! Keiner kommt lebendig aus der Stadt!"

Der Marschall hörte das Geschrei. Das galt ihm und seinen Soldaten. Er knirschte wutbebend mit den Zähnen. Da stürzten Offiziere in sein Zimmer. Mit einem Ruck drehte er bei und befahl mit schneidender Stimme: „Lassen Sie die Bajonette fällen!"

Einer der Offiziere aber faßte Mut und trat vor und warnte: „Die Russen stehen vor der Stadt. Die Bürger sind bewaffnet und das Schützenkorps wartet mit geladenen Büchsen an den Ecken des Marktes auf das Kommando zum Feuern!"

In diesem Augenblick wurde draußen die Menge zu letztem Entschlusse angefeuert, als die Stimme des Stallmeisters Krüger, der mit erhobenem Messer nach dem Wagen stürzte, das Geschrei der Masse übertönte: „Ich befreie ihn, und Ihr, Brüder, steht mir bei!"

Und die erregte Menge folgte dem Stallmeister, um den Wagen zu stürmen. Die Pferde bäumten wild auf, und ratlos standen die Posten dabei; sie wagten nicht, ohne Befehl das Gewehr zum Anschlag zu erheben.

Der Marschall zitterte vor Wut und Aufregung und erkannte, daß hier seine Macht zu Ende war. Zum ersten Male mußte er sich dem Willen anderer beugen.

Er riß das Fenster auf und rief zu den Soldaten hinunter: „Detachez!" Flink sprangen die Gendarmen auf den Wagen und gaben den Gefangenen frei. Und während die Menge den Entfesselten umringte, wandte sich der Marschall an zwei seiner vertrautesten Offiziere: „Und Sie, meine Herren, sorgen Sie dafür, daß ich auf schnellstem Wege Landsberg den Rücken kehren kann!"

Schauspieler-Anekdoten

Einer unserer bekanntesten Tenöre war in Hamburg engagiert — aber nicht nur am Theater, vielmehr kosteten ihm die Beziehungen zu einem dortigen Tanzstar Unsummen an Geld. So kam er aus dem Vorschuß überhaupt nicht mehr heraus. Als er zum vierten Male in derselben Woche vor seinem Direktor stand, um eine à-Conto-Zahlung auf seine Gage zu erbitten, lehnte der Gewaltige glatt ab.

„Da läßt sich halt nichts machen", meinte der Tenor resigniert und wandte sich zur Tür. Dort machte er noch einmal halt und sagte verbindlich: „Im übrigen möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich heute abend nicht singe!"

„Was?" brüllte zornbebend der Direktor. „Wissen Sie, daß das eine Erpressung ist?"

„Kann ich nicht finden", entgegnete der Künstler mit Seelenruhe; „aber nennen Sie es, wie Sie wollen, ich sage nochmals: Heute abend singe ich nicht!"

Nun verlegte sich der Direktor aufs Verhandeln, und das Ende vom Liede war, daß der Tenor wieder mal eine Vorschußquittung unterschreiben konnte.

„Nun werden Sie wenigstens singen!" lächelt der Direktor erleichtert.

„Ausgeschlossen!"

„Was? Noch immer nicht? Nicht einmal, wo ich Ihnen einen Vorschuß ausgezahlt habe?? Warum denn nicht, in drei Teufels Namen???"

Der Tenor senkte bescheiden den Blick und sagte leise: „Weil in dem Stück, das heute abend gegeben wird, keine Rolle für mich drin ist, Herr Direktor!!"

Sprachs und verließ lautlos das Büro des Gewaltigen.

* * *

Als Eichberg mit Hans Albers den Film „Der Greifer" drehte, wurde bekanntlich eine Szene aufgenommen, in der ein scharfes Messer knapp an Albers vorüber saust und in der Wand stecken bleibt. Ohne mit der Wimper zu zucken, läßt Albers die reichlich gefährliche Probe über sich ergehen, aber die Sache klappt trotzdem nicht recht: Einmal fliegt das Messer zu hoch, dann wieder zu tief. Endlich rutscht es haarscharf an Albers Wange vorbei und die Aufnahme ist gelungen.

„Bravo!" schreit der Hilfsregisseur, „das müssen wir sicherheitshalber noch einmal aufnehmen!"

„Nee, det is ma zu jefährlich!" brummt Eichberg in seinem berüchtigten Berliner Jargon. „So eine Szene sollte man, wenn sichs um den Hauptdarsteller handelt, immer erst machen, wenn der ganze übrige Film fertig ist. Dann ist's nicht mehr so schlimm, wenn er um die Ecke jeht!!"

Einsame Stunde

Von Kurt Berger

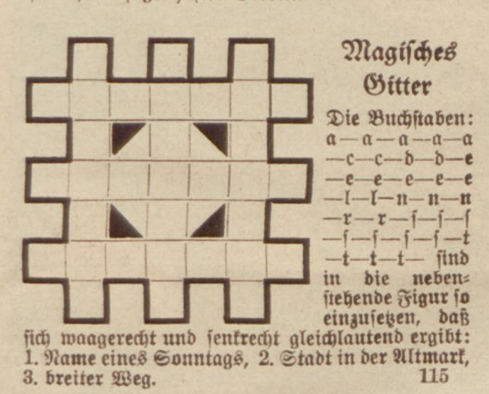
Der Mittag träumt am reifenden Ährenfeld.
In schlummernden Händen hält
der Wind eine einsame Wolke
wie zu sehnendem Gruß.

Wenn sie sich neigt, erschauern die Halme leis.
Dann tauchen im schwellenden Kreis
wie dunkle, sinnende Augen
glutende Blumen auf.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben: at—ba—band—bo—cha—dak—di—di—die—do—do—dour—du—e—e—e—em—em—en—es—eu—fug—ga—ge—ge—gen—gie—grim—hor—i—i—i—i—in—irr—ka—kro—ku—lan—laub—len—lie—log—mas—mel—ment—mu—na—ne—ni—ni—nun—on—or—os—pe—pen—phi—pi—ral—re—re—re—re—rei—rhap—ri—ri—sa—se—si—so—stab—stein—tar—ten—ter—teur—tha—ti—ti—tis—trom—trou—u—us—ven—ver—vi—wal—wisch— sind 30 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Goethes Faust ergeben; ch = ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Päpstlicher Gesandter, 2. russisches Gebirge, 3. Bühnenleitung, 4. Taktstock, 5. Adernverstopfung, 6. Neugestaltung, 7. Vereinigung, 8. Kunststil, 9. Schriftleiter, 10. Urkunde, 11. Heimat des Odysseus, 12. Salatpflanze, 13. Nachruf, 14. Musikinstrument, 15. biblischer Berg, 16. unruhiger Mensch, 17. Durcheinander, 18. Häuserblock in Augsburg, 19. Musikstück, 20. Muse, 21. Sachenverzeichnis, 22. Jagdruf, 23. Blattwerk der Zitterpappel, 24. Tochter des Agamemnon, 25. französischer Minnesänger, 26. Feldherr des Dreißigjährigen Krieges, 27. der Wolf in der Fabel, 28. Straußenart, 29. französischer Schriftsteller, 30. sagenhafter Erdteil. 130

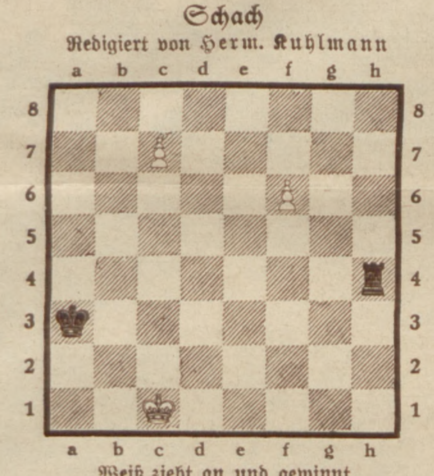


Magisches Gitter

Die Buchstaben: a—a—a—a—a—c—c—d—d—e—e—e—e—e—e—l—l—n—n—n—r—r—s—s—s—s—s—s—s—t—t—t—t— sind in die nebenstehende Figur so einzusetzen, daß sich waagerecht und senkrecht gleichlautend ergibt: 1. Name eines Sonntags, 2. Stadt in der Altmark, 3. breiter Weg. 115

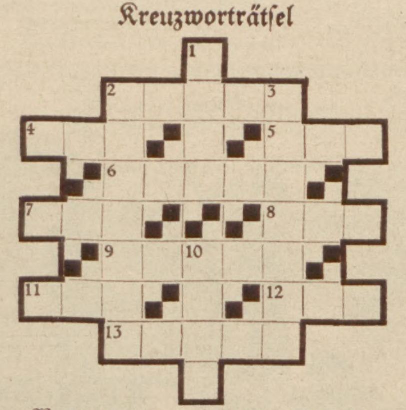
Schach

Redigiert von Herm. Kuhlmann



Weiß zieht an und gewinnt.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Zeitabschnitt, 4. Frau Jakobs, 5. Gesichtsteil, 6. Volksstamm in Sibirien, 7. Stammutter, 8. Elend, 9. Kirchenlehre, 11. männlicher Vorname, 12. Tonstück, zweistimmig, 13. Tonstück mit wiederkehrendem Thema.

Senkrecht: 1. Dänischer männlicher Vorname, 2. Stiertöter, 3. Wirbelsturm, 10. Stadt in der Schweiz. 187

Besuchskartenrätsel

Hein Cid
Erkner

Was ist der Herr? 176

Rösselsprung

	wie	he	je-	er	
je-	der	steht	nicht	se-	he
ers	fal-	der	wo	daß	blei-
nicht	wer	er	nes	se-	le
le	trei-	sich	al-	be	ei-
	für	und	be	schickt	

W. Je.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: 1. Helgoland, 5. Ar, 6. re, 7. Basel, 10. Spa, 11. Uhr, 12. braun, 13. Ute, 14. Gig, 15. Liebe, 20. Trompeter. Senkrecht: 1. Hanswurst, 2. Goa, 3. Lee, 4. Defregger, 7. Babel, 8. Saale, 9. Lunge, 16. Ilm, 17. Boe, 18. Ur, 19. je.

Füllrätsel: 1. Strauß, 2. Brabant, 3. Kaiphas, 4. Andorra, 5. Salmiak, 6. Krawall, 7. Katalog. Silbenrätsel: 1. Turbine, 2. Reichenbach, 3. avec, 4. Europa, 5. universal, 6. Morgenland, 7. Epitheton, 8. Sorau, 9. Irene, 10. Nikisch, 11. Dunajec, 12. Seneca, 13. Charkow, 14. Heuer, 15. Analyse, 16. Elegie, 17. Usedom: „Traeume sind Schaeume, erwache und lache."



Das Paukenpferd. Ein fesselndes Bild vom Reit- und Fahrturnier, das kürzlich in Potsdam stattfand

Unten: Auf dem Heiratsmarkt. Alljährlich findet in Reitwein, einem kleinen Ort bei Küstrin, der sogenannte Heiratsmarkt statt, der von vielen jungen Leuten aus der näheren und weiteren Umgebung des Ortes besucht wird. Früher wurden die ankommenden Heiratskandidaten schon vom Bahnhof mit Musik abgeholt, und nach Ablauf des Heiratsmarktes soll es zahlreiche Verlobungen gegeben haben. Auch heute wird sicher auf dem Heiratsmarkt so manche Bekanntschaft geschlossen, die der Anlaß zum späteren Eheschluß wird. Allerdings ist er heute mehr allgemeines Sommerfest S.B.D.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Ernst Leibl, Berlin NW 52



„Sie haben zuviel Porto auf dem Brief."
„Ach Gott, hoffentlich geht er dann nicht zu weit!"



„Eine Floßfahrt, die ist lustig,
eine Floßfahrt, die ist schön.
Kommt und tut euch diese Wirtschaft
doch von nah' einmal besehn!"

Die Strömung treibt unser Floß durch blühendes Land. Schon verdämmert in weißem Dampf das Ufer zu beiden Seiten. Aus einem Gehöft bellt ein Hund in den Abend. Das Bellen wird schwächer, denn die Flut treibt uns rasch vorwärts. Die bunten Bilder des Tages umgaukeln noch einmal meine Sinne. Ich höre ein Mädchen fröhlich von der Brücke rufen. Dann wieder sehe ich Weiden, dunkel von Pferden und Rinderherden. Und spielende Fischschwärme, die mein ins Wasser baumelnder Fuß verscheuchte. Hann.-Münden, diese wundersame Stadt, wird nun bald auftauchen aus dem Abend. Dort werde ich an Land gehen. Mein Herz ist voller Wünsche und Erwartungen. Und mir ist, als müßte mir heut ein Wunder begegnen, wundersames Erleben in der schönen Geburtsstadt der Weser.



Im Morgennebel huschen die Ufer, Dörfer und Berge an den Flößern vorbei



Mit dem Wimpel voraus!

In der Schleuse leisten zahlreiche Ruderboote den Flößern kurze Gesellschaft

Hart ist die Arbeit an den Stangen

Rast am Ufer

Unten: **Eine Gesellschaft von Faltbootfahrern** hat sich zeitgerecht auf dem Floße eingenistet, wo ihr gerne Gastfreundschaft gewährt wird



Unten: **Manchmal flitzt im Sonnensilber ein Motorboot durch die blitzenden Fluten**

